

PILGERN: ALTERNATIVE ZUM JAKOBSWEG

Zum «Neuen Jerusalem»

Es muss nicht immer der Jakobsweg sein. Der Walliser Wanderleiter Peter Salzmann hat den alten Pilgerweg von Spiez zum Unesco-Weltkulturerbe in Varallo im Piemont wiederbelebt.

Ausgerechnet im Bernbiet, dem Kanton mit dem geringsten Anteil an Katholiken, starten elf Pilger, davon ein Berner Protestant, zu einer Wanderung übers Wallis nach Italien. Die Strecke führt in zehn Tagen vom Simmental ins Piemont – von Spiez insgesamt über 220 Kilometer, auf denen 10 000 Höhenmeter zu überwinden sind. Übernachtet wird in einfachen Herbergen und Berghütten.

Wer heute auf den Spuren der Pilger durch die Alpen geht, hat dafür andere Gründe als die Menschen im Mittelalter: «Viele sind auf der Suche nach sich selbst. Das Pilgern lässt einen den Körper auf eine neue Weise spüren und befreit den Geist», sagt Peter Salzmann, Walliser Wanderleiter, der die Pilgerroute zu neuem Leben erweckt hat. Tatsache ist: Die Pilgerreise, auf der insgesamt drei Pässe zwischen 2600 und 2900 Metern Höhe überschritten werden, ist eine körperliche und geistige Herausforderung. Eine gewisse Leidensbereitschaft ist deshalb Voraussetzung für die Tour. Doch von Busse-Tun will keiner der Teilnehmer etwas wissen. Die Selbsterfahrung steht im Vordergrund.

Heilige als Gefährten

Eines wurde dem Autor beim Selbstversuch klar: Man muss nicht katholisch sein, um zu pilgern; aber manchmal hilft es, wenn man einen Heiligen auf seiner Seite weiss. «Wenn ich mal nicht mehr mag, dann bete ich zum heiligen Christophorus, er möge mir helfen, den Rucksack zu tragen», sagt Raphaela Lötscher-Seiler aus Brig. Auch wenn sie auf der Wanderung vor allem das Naturerlebnis sucht: Eine spirituelle Reise ist es auch für sie – ihre geistlichen Ansprechpartner sind allgegenwärtig. Die gläubige Katholikin ruft auch schon mal den heiligen Antonius an, den Wiederbringer verlorener Sachen, wenn sie ihre Uhr nicht mehr findet.

Kraftorte als Zwischenhalt

«Beim Pilgern habe ich Zeit zum Nachdenken», sagt Andreas Stephan, ehemaliger Papstgardist, der die Reise seinem verstorbenen Vater widmet. Bei seinem Bruder Jürg steht der Abstand zu Alltag und Arbeit im Vordergrund. Alle sind sich einig: Die körperliche Herausforderung versetzt einen in einen anderen Zustand – und sie schweisst zusammen: Man hilft und muntert sich gegenseitig auf.

Immer wieder bieten sich Kraftorte am Wegrand zur Rast an. Im Simmental sind es die Kirchen mit vorreformatorischen Christophorus-Fresken,



Imposanter Felsen: der Moropass auf 2868 Metern über Meer.

Bilder Philippe Welti



Schöner Aussichtspunkt: Vom Rawilpass auf 2429 Metern über Meer hat man Blick auf den Lac de Tseuzier und die Walliser Alpen.



Plastischer Leidensweg: Jesus am Kreuz in Varallo – eine Art Madame Tussauds aus der Vergangenheit.

die heute wieder freigelegt sind; im Wallis die Kapellenwege, die einem vor Augen führen, welche Kraft religiöse Kunst entfalten kann. Die Menschen, denen man auf dem Weg begegnet, zollen der Wanderleistung Respekt. Niemand lacht im Wallis über Pilger. Jeder weiss: Die Kirche ist im Wallis, wo 94 Prozent der Einwohner katholisch sind, eine soziale Kraft. Alle sind getauft, niemand könnte sich ein Begräbnis ohne den Segen des Pfarrers vorstellen. Die Bibel ist im Wallis als Pfeiler der Kultur spürbar.

Wandern als Meditation

Als Varallo vor Augen kommt, sind die Pilger fitter als vorher. Zwischen dem Ausgangspunkt der Reise und dem Ziel haben sie einige Kilos an Gewicht verloren. Auf dem Sacro Monte quartieren sich die Teilnehmer der Reise in der Casa Del Pellegrino ein. Eindrücklich sind die Kapellen, welche die Jesus-Geschichte auferstehen lassen – eine Art Madame Tussauds aus der Vergangenheit. Dann widmet sich die Pilgerschar Speis und Trank, bevor am nächsten Tag in die Messe geht. Nach zehn Tagen geht man wieder auseinander. Inzwischen wurde klar: Wandern heisst meditieren. Und trotzdem: Keiner der Teilnehmer kehrt als Buddhist in den Alltag zurück.

PHILIPPE WELTI

Wanderführer: Pilgerweg «Neues Jerusalem», Peter Salzmann, Rotten-Verlag, S. 168, Fr. 32.–.
Geführte Touren: www.alpevents.ch.



Historische Herbergen: hier das Casa Del Pellegrino in Varallo.



Steile Aufstiege: Peter Salzmann am Moropass.

INFO

Reality-TV des Mittelalters

Im Mittelalter erlebte das Pilgerwesen in Europa seinen Höhepunkt. Das grosse Pilgerziel, neben Santiago de Compostela und Rom, war Jerusalem. Das Problem: Mit der Blockierung des Balkans durch die Osmanen war der Weg ins Heilige Land gefährlich geworden. Die Vergebung ihrer Sünden durch eine Pilgerfahrt rückte für die meisten Menschen in weite Ferne. Dies brachte den Mönch Bernardo Caimi auf die Idee, eine Pilgerstätte zu erbauen, die ohne Gefahr für Leib und Leben erreichbar ist. Im Jahr 1491 begann er mit dem Werk auf dem Sacro Monte über Varallo, das an die Höhepunkte des Lebens Jesu erinnern sollte. Entstanden ist ein Komplex mit 43 Kapellen und über 600 lebensgrossen Statuen – ein Reality-TV des Mittelalters, dessen Besuch in Zeiten, in denen man kaum mal das eigene Dorf verliess, ein einmaliges Ereignis war. Der Mailänder Erzbischof Karl Borromäus war so darob begeistert, dass er den Ort «Nova Jerusalem» taufte. Der Sacro Monte di Varallo wurde 2003 ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. **pw**